

Was ist eine Ikone?

Ikonen sind religiöse Kultbilder, die in der christlichen Tradition, insbesondere in den orthodoxen Kirchen, eine zentrale Bedeutung haben. Der Begriff «Ikone» leitet sich vom griechischen Wort (eikón) ab, was Bild oder Abbild bedeutet.

Die Entstehung der Ikonenmalerei lässt sich bis in die Spätantike zurückverfolgen. Sie entwickelte sich aus den Maltechniken und Motiven der spätantiken figürlichen Malerei, wobei Totenbildnisse, Kaiserbildnisse und Götterbildnisse als Vorbilder dienten.

In den ersten Jahrhunderten des Christentums war die **Darstellung religiöser Figuren umstritten, da das Alte Testament Abbildungen Gottes verbot**. Mit der Menschwerdung Christi im Neuen Testament wurde jedoch die Grundlage für bildliche Darstellungen geschaffen.

Die eigentliche **Blütezeit der Ikonenmalerei** begann im Byzantinischen Reich. Im 6. Jahrhundert entwickelte sich ein eigenständiger Ikonenstil mit einer spezifischen ästhetischen Norm. Die älteste erhaltene Ikone stammt aus dieser Zeit.

Im 8./9. Jahrhundert kam es zum **sogenannten Byzantinischen Bilderstreit**. Dieser Konflikt drehte sich um die Frage, ob die Verehrung von Ikonen zulässig sei. Viele Ikonen wurden in dieser Zeit zerstört. Der Streit endete 843 mit dem Triumph der Bilderverehrung.



Mandylion mit Kopf Christus. Russland 1800. Ikonen-Museum Recklinghausen.

Nach dem Bilderstreit wurden Ikonen zu einem **integralen Bestandteil der orthodoxen Kirche**. Ihre Anzahl und Grösse nahmen zu, und sie wurden zunehmend an der Ikonostase, der Bilderwand zwischen Kirchenschiff und Altarraum, angebracht.

Mehr als Kunstwerke

Ikonen gelten als **Fenster zur himmlischen Wirklichkeit** und sollen eine existenzielle Verbindung zwischen dem Betrachter und dem Dargestellten, indirekt auch zu Gott, herstellen. In der orthodoxen Tradition werden Ikonen als **Mittler zwischen Diesseits und Jenseits** betrachtet. Ihnen wird eine gewisse **Wunderwirkung** zugeschrieben, und sie dienen als Fokus für Gebete und Kontemplation.

Ikone als Kunstwerk

Die Ikonenmalerei folgt **strengen Regeln** und Traditionen, wobei jeder Schritt von der Vorberei-

tung des Holzes bis zum letzten Pinselstrich **eine tiefe symbolische und spirituelle Bedeutung** hat.

– Sie werden meist **auf Holz** gemalt, vielfach mit **Goldgrund**.

– Die Darstellung der Abgebildeten ist **stilisiert, nicht naturalistisch** und meist frontal.

– Häufige Motive sind **Christus** (z.B. als Pantokrator), die Gottesmutter **Maria**, Heilige und Szenen aus der Bibel.

Ikonentypen

– Das **Mandylion**, angeblich «ein nicht von Menschenhand» geschaffenes Christusbild.

– Die **Deësis-Ikonen**, die Christus als Weltenrichter mit Maria und Johannes dem Täufer zeigen.

Ikonen-Maltechniken

Enkaustik

Diese älteste Technik der Ikonenmalerei wurde noch bis ins 15. Jahrhundert verwendet. Farbpigmente werden in einer Mischung aus Bienenwachs und Harzen gebunden. Die Farben müssen **warm aufgetragen** werden. Erzeugt warme, intensive Farbtöne und eine körperhafte Wirkung. Ermöglicht **nur nebeneinander stehende Farbflächen** ohne feine Übergänge.

Tempera

Ab dem 6. Jahrhundert entwickelt, wurde sie zur dominanten Technik. Farbpigmente werden mit organischen Bindemitteln wie **Eigelb** vermischt. Farben werden **in dünnen Schichten übereinander** aufgetragen. Ermöglicht harte und klare Konturen, bietet **grosse Dauerhaftigkeit**.

Als Träger wird harzfreies Holz verwendet, meist **Lindenholz**. Die Rückseite wird mit Querhölzern verstärkt. Das Holz wird aufgeraut und mit Leinen oder Papier beklebt. Mehrere Kreideschichten werden aufgetragen, vermischt mit Knochenleim. Die Oberfläche wird weiss geschliffen.

Vor der Bemalung wird die **Vergoldung aufgetragen**, die als Hintergrund dient. Mehrere Firnissschichten aus Leinöl schützen die Farben und verstärken ihre Leuchtkraft.

Oklad-Technik

Bestimmte Stellen werden zum Schutz mit **verzierten Metall-Blechen** versehen.